

JUBILÄUM Das Freizeitzentrum Landauer feiert sein 25-jähriges Bestehen – Ein Interview mit «Landi»-Leiter Peter Schertenleib

# «Beziehungsarbeit ist das Wichtigste»

Im Frühjahr 1977 wurde das Freizeitzentrum Landauer mit einem rauschenden Fest eingeweiht. In den vergangenen 25 Jahren haben sich die Bedürfnisse und Erwartungen seiner Benutzerinnen und Benutzer stark gewandelt, wie «Landi»-Leiter Peter Schertenleib in einem Interview mit der RZ bestätigt.

DIETER WÜTHRICH

**RZ: Peter Schertenleib, seit 19 Jahren sind Sie im Freizeitzentrum Landauer tätig und haben somit fast die gesamte Entwicklung des «Landi» aus nächster Nähe miterlebt und mitgestaltet. Was motiviert Sie, immer noch dabei zu sein?**

**Peter Schertenleib:** Es ist vor allem die Vielseitigkeit unserer Arbeit, die mir nach wie vor grossen Spass macht und die ein Gefühl des «ausgebrannt sein» verhindert. Ich hatte in diesen 19 Jahren ja nicht immer die gleichen Aufgaben. Begonnen habe ich in der Jugendarbeit. Und heute beschränkt sich meine Tätigkeit nicht auf die Leitungsfunktion, sondern ich engagiere mich weiterhin bei Spielaktionen, im Jugendcafé oder als Vertretung im Werkraum.

**Ursprünglich als «Freizeitanlage» bezeichnet, trägt das «Landi» seit einigen Jahren den Namen «Freizeitzentrum». Stand hinter dem Namenswechsel auch eine Konzeptänderung?**

Beim 20-Jahr-Jubiläum hatten wir den Eindruck, die ursprüngliche Bezeichnung deckte nicht mehr das gesamte Spektrum unseres Angebotes ab. So haben wir nach einem passenderen Namen gesucht und dabei gleich auch noch ein neues Signet geschaffen. Aber eine weltbewegende Konzeptänderung hat damit nicht stattgefunden.

**Welches sind denn heute die wichtigsten Angebote?**

Noch relativ neu in unserem Angebot ist die tägliche, offene Spielgruppe für Kinder ab drei Jahren. Für die etwas älteren Kinder und Jugendlichen ist es seit der Eröffnung des «Landi» den Werkraum. Weiter bieten wir als niederschweligen Treffpunkt für Jugend-



So sah es am Blutrainweg vor dem Bau des Freizeitentrums Landauer aus. Rechts erkennbar ist das 1967 eingeweihte und in den folgenden Jahren als Kinderhort, Disco- und Veranstaltungsraum genutzte so genannte Clubhaus. Foto: zVg

liche das «Jugendcafé» an, wobei dort seit rund eineinhalb Jahren einmal wöchentlich je einen Treffpunkt nur für Mädchen bzw. nur für Buben anbieten. Die zahlenmässig weitaus grösste Nutzergruppe sind heute Familien und vor allem Mütter mit Kindern, die bei uns von einem breiten Angebot profitieren können. Eine eher etwas untergeordnete Rolle spielt schliesslich das Kurswesen. Mit verschiedenen Workshops versuchen wir seit einiger Zeit, unser Angebot in diesem Bereich zu erweitern.

**Welche Bedürfnisse und Ansprüche werden heute an das Freizeitzentrum herangetragen und wie haben sich diese in den vergangenen 25 Jahren verändert?**

Im Gegensatz zu früher, als wir oft versuchten, möglichst viele Bedürfnisse mit von uns selbst gestalteten Angeboten abzudecken, legen wir heute sehr viel stärkeres Gewicht auf eine partnerschaftliche Umsetzung neuer Ideen mit den Nutzerinnen und Nutzern. Ein gutes Beispiel dafür ist die Kinderkleider-

börse, die nicht wir selbst, sondern eine Gruppe von Frauen organisiert. Wir bieten dafür die Räumlichkeiten und die notwendige Infrastruktur an.

Stark verändert hat sich die Jugendarbeit. Das Konsumverhalten ist heute sehr viel stärker ausgeprägt als in den Anfängen des «Landi», als die Jugendlichen noch sehr viele Aktivitäten selbst gestaltet haben. Es ist beispielsweise schwierig geworden, eine Gruppe von Jugendlichen zusammenzubekommen, die bereit wären, für andere Jugendliche eine Disco zu veranstalten. Die Jugendlichen wollen heute einfach einen geeigneten Raum, wo sie sich treffen können. Häufiger als früher ist der Wunsch der Jugendlichen nach selbst verwalteten Räumen, wo sie Alkohol konsumieren und kiffen könnten. Im «Landi» sind wir diesbezüglich aber nach wie vor sehr restriktiv.

**Was setzen Sie und Ihr Team dieser Konsumhaltung entgegen?**

Am Anfang haben wir wie gesagt versucht, alle Wünsche zu erfüllen. Heute haben wir den Ansatz: Wir helfen mit, etwas zu ermöglichen, bieten es aber nicht selber an. Dieser konzeptionelle Grundsatzentscheid stösst sicher nicht überall auf Gegenliebe.

**Gibt es bei allem Wandel in der Jugendarbeit eine Konstante in diesen 25 Jahren?**

Im Gegensatz zu unserem heutigen «Alles-unter-einem-Dach-Konzept» war das «Landi» in den ersten Jahren in erster Linie ein Jugendzentrum. Dementsprechend trat damals diese Altersgruppe sehr dominant auf, was zu Konflikten mit den anderen Nutzerinnen und Nutzern und schliesslich sogar zu einer zeitweiligen Schliessung des «Landi» führte. Die Beziehungsarbeit ist aber sicher nach wie vor die wichtigste und konstanteste Komponente unserer Tätigkeit. Die Jugendlichen kommen immer wieder mit ihren Sorgen und Problemen zu uns.

**Wie gehen Sie mit dem zunehmenden Altersunterschied zwischen den Jugendlichen und Ihnen um?**

Natürlich erlebe ich hin und wieder Situationen, wo mir gewisse Dinge Mühe machen. Deshalb haben wir ja gerade im Jugendbereich immer auch jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die den Jugendlichen vom Alter her näher stehen. Ich habe allerdings auch keinen erhöhten Puls, wenn die Jugendlichen ihre Musik voll aufdrehen. Das Ganze ist letztlich eine Frage der Einstellung.

**Welchen Einfluss hatte die Einführung der «mobilen Jugendarbeit» auf das Freizeitzentrum und dessen «Kundschaft»?**

Unsere jugendliche Kundschaft ist in der Regel zwischen 12 und 17 Jahre alt, während sich die mobile Jugendarbeit eher an die 14- bis 19-Jährigen richtet. Deshalb stehen wir nicht in einer Konkurrenzsituation. Ganz abgesehen davon muss man sich immer bewusst sein, dass sowohl das Angebot des «Landi» als auch dasjenige der mobilen Jugendarbeit nur von je etwa zehn Prozent aller Jugendlichen in Riehen in Anspruch genommen wird. Aber wir stellen zum Beispiel im Rahmen der «Tage der Jugend» immer wieder fest, dass alle im Jugendbereich tätigen Institutionen in Riehen mit ähnlichen Problemen konfrontiert werden.

**Welche Probleme sind dies?**

Sorgen bereiten uns vor allem die Schulabgänger ohne berufliche Perspektiven. Das Klima auf dem Arbeitsmarkt ist heute viel rauer. Selbst bei früher so genannt einfachen Berufen wird heute mindestens eine Schnupperlehre und das Bestehen eines Eignungstests verlangt. Bei vielen Jugendlichen stelle ich aber auch eine zunehmende Kluft zwischen ihren beruflichen Ansprüchen einerseits und ihren Fähigkeiten und ihren schulischen Voraussetzungen andererseits fest.

**Seit einiger Zeit – Sie haben es selber erwähnt – wird im «Landi» im Jugendbereich vermehrt geschlechterspezifisch gearbeitet. Mit welchem Anspruch und mit welchem Erfolg?**

Anfangen haben wir mit der Mädchenarbeit, denn die waren lange Zeit auch im Landauer immer in der Minderheit. Als Minderheit mussten sie gegenüber den Buben immer die zweite Geige spielen. Mit unserem geschlechterspezifischen Angebot sind die Mädchen jetzt zumindest an einem Abend pro Woche die «Chefinnen», mit dem Ergebnis, dass sie an den übrigen Wochentagen mit deutlich mehr Selbstver-

trauen auftreten können. Da kann es dann halt durchaus passieren, dass zwei Mädchen beim «Töggele» zwei Buben haushoch besiegen ...

**Was würden Sie – rückblickend auf die vergangenen 25 Jahre – anders machen im «Landi»?**

**(Überlegt lange):** Wahrscheinlich nicht so viel. Natürlich kann man sich immer darüber streiten, ob das Konzept «alles unter einem Dach» sinnvoll ist. Ich persönlich bin nach wie vor davon überzeugt, dass es wichtig und richtig ist, dass wir im «Landi» ein Umfeld bieten, wo die verschiedenen Benutzerinnen und Benutzer gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz üben und leben können.

**In welcher Richtung soll sich das Freizeitzentrum weiterentwickeln?**

Wir wollen in Zukunft noch stärker als bisher auf die Eigeninitiative der Benutzerinnen und Benutzer setzen. Im Sinne der an der Zukunftswerkstatt für das Niederholzquartier, geäusserten Wünsche könnten wir etwa Räume für einen Mittagstisch anbieten. Weiter ist ein Ausbau des Cafés geplant, da wir dort vor allem an den Nachmittagen einfach zu wenig Platz haben. Längerfristig möchten wir zudem eine so genannte Aktionshütte realisieren, einen Mehrzweckraum, wo man auch einmal kurzfristige handwerkliche Arbeiten anbieten kann, die vermehrt Dreck verursachen.

**Genügt in einer Gemeinde von der Grösse Riehens ein Angebot wie das «Landi» oder müsste dieses durch eine ähnliche Einrichtung im Dorfzentrum ergänzt werden?**

Gäbe es ein solches Angebot, wäre es sicher gleich gut belegt wie das «Landi», ohne dass wir hier einen Besucherrückgang befürchten müssten. Letztlich ist die Schaffung eines solchen zusätzlichen Angebotes aber eine politische Entscheidung. Angenommen würde ein solches Angebot von der Bevölkerung aber auf jeden Fall.

**Wie lautet – kurz zusammengefasst – Ihre persönliche Bilanz nach 25 Jahren «Landi»?**

Nach Jahren des kontinuierlichen Auf- und Ausbaus hat das «Landi» heute eine gute Grösse. Wir verfügen über bedürfnisgerechte Angebote für alle Altersgruppen und spüren nach anfänglicher Skepsis und Kritik jetzt sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Behörden den notwendigen Rückhalt – nicht zuletzt wohl deshalb, weil auch immer wieder grössere Aktionen, etwa anlässlich der Schulsynode oder das Landifest, von einem grösseren Publikum besucht werden. Und was mich besonders freut: Heute begegne ich vielen jungen Müttern, die bereits als Mädchen ins «Landi» kamen und jetzt mit ihren eigenen Kindern unser Angebot nutzen.

**Wie wird das 25-Jahr-Jubiläum gefeiert?**

Wir haben beschlossen, das Jubiläum nur im kleinen Rahmen zu feiern, mit einem Apéro für jene Leute, die «schuld» daran sind, dass es das «Landi» überhaupt gibt, für alle freiwilligen Helferinnen und Helfer, auf die wir angewiesen sind, und für die politischen Entscheidungsträger. Der nächste grosse öffentliche Anlass ist unser traditionelles «Landi-Fest» im Juni, das wie immer einem bestimmten Motto gewidmet sein wird. Ein eigentliches grosses Jubiläumsfest sparen wir uns aber für den 30. Geburtstag des «Landi» auf.



Peter Schertenleib ist in wechselnden Funktionen seit 19 Jahren im Freizeitzentrum Landauer tätig und hat somit dessen wechselvolle Geschichte hautnah miterlebt und mitgestaltet. Foto: Dieter Wüthrich